

Wilhelm Gräß

Predigt Im Universitätsgottesdienst WS 15/16: „Barrierefrei“

3. Advent 13.12.15, Thema: „Barrierefreie Kirche“

Text: 1. Kor 4, 1-5

Liebe Gemeinde!

Christen als Geheimnisträger! Treue Haushalter über Gottes Geheimnisse! So Paulus in den Versen aus dem 1. Korintherbrief, die wir als biblische Lesung zum 3. Advent gehört haben! Das will so gar nicht zu einer barrierefreien Kirche passen und auch nicht zum Advent. Die christliche Gemeinde als Geheimbund! Sie gäbe nur Anlass zu weiteren Verschwörungstheorien.

Eine geheimbündlerische Kirche, das wäre eine solche, die sich abschottet von der Welt, um ihren privilegierten Zugang zur Wahrheit nicht zu gefährden.

So ist es aber nun gerade nicht. Nicht jetzt. Nicht in diesen Tagen. Nie ist das Christentum so sehr eine öffentliche Angelegenheit wie in der Adventszeit und an Weihnachten. Nicht nur, dass uns gestern, bei unseren Samstags- oder Weihnachtseinkäufen immer ein schöner 3. Advent gewünscht wurde. Nicht nur, dass überall Weihnachtsbäume herumstehen, die Straßen und Häuser hell erleuchtet sind. Das geht sehr viel weiter: In der Advents- und Weihnachtszeit ist die christliche Botschaft, ist das, was das Christentum der Menschheit zu sagen und zu geben hat, wirklich eine öffentliche Angelegenheit. Da ist niemand oder fast niemand, der nicht wüsste, worum es an Weihnachten wirklich geht. Dass dies das Fest der Liebe ist. Dass es die persönlichen Beziehungen sind, die unser Leben reich machen. Dass sich unsere Herzen und Hände öffnen, auch zu den Fremden. Dass sie uns willkommen sind, die, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, die kein Dach über dem Kopf haben, die einsam und verlassen sind.

Nie haben wir so sehr eine barrierefreie Kirche wie in diesen Tagen des Advent, nie ist die christliche Botschaft in der Öffentlichkeit so präsent wie an Weihnachten. Dennoch, nie ist vielleicht auch die Versuchung in der Kirche so groß, doch eher missmutig über dieses für alle offene Christentum zu denken, dann gar geringschätzig auf die Weihnachtschristen zu blicken. Weiß die Verkäuferin an der Ladentheke, die gestern allen Kunden einen schönen 3. Advent gewünscht hat, überhaupt, wen wir Christen erwarten? Geht in dieser Konsumwut

und all dem kitschigen Lichterglanz nicht der Kern der Botschaft vom Kommen des Heilandes und dem Anbruch des Gottesreiches verloren?

Da, wo diese Fragen aufkommen wollen, da setzt Paulus mit seiner Ermahnung an die frühe christliche Gemeinde in Korinth an. Denn auch dort schon gab es nicht wenige, die auf Abgrenzung aus waren, etwas ganz Besonderes sein wollten, sich über die breite Gesellschaft erhaben dünkten, sich tatsächlich wie ein Geheimbund zu benehmen anfangen. Z.B., indem sie in Zungen redeten, in einer Sprache, die nur Insider zu verstehen in der Lage waren, eben nur die 150%-igen Christen. Das genau wollte Paulus nicht, dass die Christen sich in einer Sonderwelt einrichten und eine Sprache sprechen, die nur denen verständlich ist, die seit jeher dazugehören.

Es gilt genau auf das zu hören, was Paulus sagt. Er redet davon, dass die Christen die Haushalter des göttlichen Geheimnisses der Welt seien. Er sagt nicht, dass sie einen privilegierten Zugang zu diesem Geheimnis hätte. Haushalter sind keine Besitzer. Das sind sie gerade nicht. Sie haben dieses Geheimnis nicht für sich gepachtet.

Das ist der Punkt, der Paulus wichtig ist, dass die Christen mit ihrem Geheimwissen gerade nicht auf geheimniskrämerische Weise umgehen. Nicht ausgrenzend, schon gar nicht über andere richtend, die das göttliche Geheimnis ihres Lebens angeblich nicht zu erfassen in der Lage sind. Ganz im Gegenteil, Paulus geht davon aus, dass sich schließlich allen Menschen das göttliche Geheimnis ihres Lebens erschließen wird.

Ein Geheimnis bleibt die Wirksamkeit von Gottes Liebe in dieser Welt ja doch. Nichts, was offen zu Tage läge. Nichts, was durch Tatsachen zu belegen wäre. Im Gegenteil, die Tatsachen sprechen eine ganz andere Sprache. Sie berichten von abgrundtiefem Hass und blinder Gewalt. Von Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind. Von den Opfern des Terrors, Tag für Tag, in so vielen Ländern und jetzt auch wieder in Europa. Angesichts dieser Tatsachen muss die Botschaft von der Liebe als dem göttlichen Geheimnis der Welt erst recht ein Geheimnis bleiben.

Ein Geheimnis ja, aber ein öffentliches. Deshalb hören wir als christliche Gemeinde nicht auf, voll Inbrunst zu singen: „Die Nacht ist vorgedrungen. Der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun

lobgesungen, dem hellen Morgenstern.“ Wir tun ganz freimütig so, als gingen wir, mitten in der Nacht, dem Anbruch des hellen Tages entgegen. Und das keineswegs nur in den Kirchen, sondern überall auf den Straßen der Welt, auf den Plätzen der Städte, überall dort, wo Menschen ihr Zuhause haben, oder wo sie auf der Flucht sind und nach einem neuen Zuhause suchen. Überall gehen in den Wochen des Advent die Lichter an. Adventslichter und Weihnachtssterne. Zeichen einer großen Sehnsucht und einer unauslöschlichen Erwartung. Und wir fahren fort zu singen: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“.

Und was wir singen, geschieht ja auch. Immer noch engagieren sich viele in unserem Land, innerhalb und außerhalb der Kirchen. Sie halten die Türen und Tore an den Grenzen offen, damit die kommen können, die sonst keinen Raum finden in einer Herberge, die kein Land mehr haben, in dem sie sicher wohnen können.

Was da vor sich geht, alle Jahre wieder, in der Advents- und Weihnachtszeit. Das ist wirklich merkwürdig. Geheimnisvoll. Mystериös. Man kann darüber den Kopf schütteln. Man kann sich in Klagen ergehen, über die Konsumwut und den Geschenkterror. Man kann die Weihnachtsmärkte links liegen lassen und sich dem familiären Harmoniezwang durch die Flucht auf die Bahamas entziehen. Das alles ändert nichts daran, dass in dieser Zeit, wie sonst nie im Jahreslauf, die Menschen überall auf der Welt vom göttlichen Geheimnis der Welt und ihres eigenen Lebens berührt werden.

Deshalb die Geschenke, für die in diesen Tagen mehr oder weniger geheimnisvolle Vorbereitungen getroffen werden. Die liebevoll ausgesucht werden und Freude machen wollen. Warum nur? Doch deshalb, weil wir alle Jahre wieder von diesem göttlichen Geheimnis des Lebens berührt werden, ins Bewusstsein drängt, dass das Leben überhaupt ein unverdientes, wunderbares Geschenk ist.

Deshalb auch wünschen viele sich jetzt schon ein gesegnetes Fest, weil sie, stärker als sonst, empfinden, wie wunderbar und kostbar das Leben ist, wie bedroht aber auch, zerbrechlich und gefährdet. Nein, wir haben unser Leben und sein Wohlergehen nicht in der Hand und noch weniger das derer, mit denen wir uns verbunden wissen. Es kann ständig etwas geschehen, das uns aus der Bahn wirft.

Gerade in diesem Jahr, jetzt, im Advent, müssen wir zugleich in unfassliche Abgründe blicken? Wir sehen uns mit einer Verneinung des Lebens konfrontiert, die uns den Boden unter den Füßen wegzieht? Einer auch noch religiös vernebelten Aggression ausgesetzt, die dabei ist, die Weltgesellschaft aus den Angeln zu heben? Es ist geradezu, als würde das göttliche Geheimnis des Lebens eine teuflische Fratze anzunehmen.

Wenn Menschen auf die Vernichtung anderen Menschenlebens aus sind, - und selbst nicht mehr weiterleben wollen – dann verstehen wir die Welt nicht mehr. Dann wird uns die Menschenseele zu einem dunklen und furchterregenden Geheimnis. Dann greift eine orientierungslose Angst um sich. Dann bricht die Willkommenskultur in sich zusammen. Dann ist plötzlich die Abwehr der als Bedrohung wahrgenommenen Fremden das große Thema. Dann werden wieder Stimmen laut, von denen wir dachten, dass sie sich nie mehr in die Öffentlichkeit trauen würden.

Viele suchen nach Erklärungen. Soziologen und Psychologen entwickeln Theorien, wie es zu einem solch vollständigen Kulturbruch kommen kann. Wie es kommen kann, dass junge Menschen, aus der Mitte auch unserer Gesellschaft, sich in derart extremer Weise radikalisieren. Erklärungen, die auf totalitäre, religiös aufgeladene politischen Ideologien verweisen. Daran ist vieles richtig. Richtig ist auch, dass hier junge Menschen in Bewegungen hineingezogen werden, die ihre enttäuschte Sehnsucht befriedigen, nach Anerkennung, nach Bedeutung, nach Zugehörigkeit, nach Sinn. Sie haben nichts anders erfahren, als abgewiesen zu werden, ins Ghetto verbannt zu sein, auf der Straße zu liegen, übersehen zu werden und ausgeschlossen zu sein.

Dass es die Liebe ist, die uns selbst und alle Welt im Innersten zusammenhält, das ist und bleibt ein Geheimnis. Ein öffentliches Geheimnis allerdings, das nichts so nötig hat wie dies, dass Menschen sich zu ihrem Wissen um dieses Geheimnis auch in aller Öffentlichkeit bekennen. Deshalb waren Advent und Weihnachten aber auch noch nie so wertvoll wie heute. Denn zu keiner anderen Zeit im Jahreslauf gibt sich alle Welt so viel Mühe, zu zeigen, dass sie tatsächlich um dieses Geheimnis auch weiß. Dass die Ahnung da ist, die Ahnung, dass wir uns das Wichtigste im Leben gerade nicht erarbeiten und schon gar nicht kaufen können. Wir müssen es uns schenken lassen, das Leben, das wir haben und dann erst recht, dass da andere Menschen sind, die uns liebhaben. Letztlich ist alles Gnade.

Doch das liegt nicht vor Augen. Wir brauchen diese Zeit im Jahr, in der sich alle Welt mit ganzer Macht der um sich greifenden Dunkelheit entgegenstemmt. Wie sollen wir sonst gegen die grausame Sprache der Tatsachen ankommen? Wie sollen wir gegen die Sprache der Tatsachen an-glauben, wenn wir nicht diese Zeichen setzten könnten, wenn wir nicht unsere Herzen und Hände in diesen Tagen öffnen und ein freundliches Gesicht denen zeigen würden, die so sehr auf ein solches Zeichen warten.

Treuen Haushaltern der Geheimnisse Gottes steht es gut an, zu der Hoffnung zu stehen, die die Lichterketten in diesen Tagen überall entzünden wollen. Nicht auf Abgrenzung bedacht zu sein, keine Barrieren zu errichten! Nicht so zu tun, als ginge es nur in der Kirche um die tiefe und ehrfurchtsvolle Bedeutung des Wartens auf das Kommen Gottes in die zerrissene Welt. Nein, groß ist die Sehnsucht in allen und ein Warten auf Gott, der die Liebe ist, in jedem unerfüllten Leben.

Und es fängt dann ja auch die biblische Erzählung von dem Geschehen, das die Erfüllung bringt wieder mit einem besonders geheimnisvollen Geschehen an. Ein kleines, schwaches Kind, schutzlos in einer Krippe liegend, das ist der Gott, der der Welt die Rettung bringt. Wer soll dieses Geheimnis verstehen? Und doch ist es die Wahrheit. Ohne die Liebe, die dieses Kind auf sich zu ziehen und in aller Menschen Herz zu wecken vermag, ist die Welt nicht zu retten.

Amen